

„Jenisch“ – eine Diebes- oder Gaunersprache?

Über Bestandteile des „Jenischen“ in der Umgangssprache

Klaus G. Kaufmann

Die Sprache

Sprachen sind „die Systeme von Einheiten und Regeln, die den Mitgliedern von Sprachgemeinschaften als Mittel der Verständigung dienen“, so wird Sprache in Wikipedia definiert. Also dient Sprache der Verständigung innerhalb einer sozialen Gruppe. Häufig sind Sprachgrenzen auch Landes- oder Staatsgrenzen. In diesem Sinne grenzt Sprache ein und auch aus. Es gibt Zugehörige und Nichtzugehörige. Aber auch Sprache passt sich sozialen und politischen Veränderungen an. Sprecher innerhalb einer sozialen Gruppe passen sich vor allem dann an und übernehmen diese Sprache, wenn sie sich gegenüber anderen sozialen Gruppen abgrenzen und den inneren Zusammenhalt verstärken wollen. Ein typisches Beispiel ist die Jugendsprache oder der Gassenjargon. Sie oder er dient dazu, sich bewusst von der Sprache der Erwachsenen oder Eltern abzugrenzen und damit sich nur unter sich verständigen zu können.

Die Sprachsozialisation des Autors fand an der Nahtstelle zwischen dem Fränkischen und dem Alemannischen in der Ortenau statt, mit Großeltern aus dem Odenwald, einem Großvater aus dem Kraichgau, einer Großmutter aus dem Hochschwarzwald, einer Mutter vom Hochrhein und einem Vater aus der Dreitälerstadt am Schwarzwaldrand, einer Schnittstelle des Fränkischen und des Alemannisch-Schwäbischen. Pikanterweise standen Vater und Großvater in Justiz- bzw. Polizeidiensten. Vielleicht stammt auch vieles aus der langen, unfreiwilligen Militärzeit meines Vaters. Also ganz schwer zu sagen, wer woher was von den Sprachanteilen mitgebracht hat.

Wenn man die heutige Sprache mit der vor etwa 60 Jahren vergleicht, bemerkt man eine starke Zunahme an Anglizismen und eine starke Abnahme des frankophonen Wörteranteils. Wir orientieren uns an der wirtschaftlichen und politischen Vormachtstellung der USA. Wir kennen die Hochsprache, vielfältige Dialekte, Fachsprachen bestimmter Berufsgruppen, der Handwerker, der Schmiede, der Zimmerleute, der Bauern, der Steinmetze, der Bergleute, der Mediziner, der Apotheker, der Theologen, der Sprachwissenschaftler usw. Alle verwenden eine berufstypische Sprache unter ihresgleichen.

Eines meiner Forschungsthemen ist das Scharfrichterwesen. Auch die Scharfrichter und Abdecker hatten, wie jede andere Berufsgruppe, eine Fachsprache entwickelt, die es Außenstehenden schwer, wenn nicht sogar unmöglich machte, sie zu verstehen. Zu diesem Fachjargon kam ihre Umgangssprache. Diese wiederum war verwandt mit dem „Jenischen“, das sich aus dem „Rotwelschen“ entwickelte. Auch diese Sprache war mehr dazu bestimmt, dem Außenstehenden etwas zu verschleiern als zu verdeutlichen und zu offenbaren.

Was sind „Jenische“?

Stellt sich als eine der ersten Fragen: Wer sind die Menschen, die „Jenisch“ sprechen? Gibt es doch auch den Ausdruck „jänisch“, der in meinem Sprachverständnis mit „jähzornig“ zu übersetzen wäre. Soweit ich weiß, hat der „Jänische“ mit dem „Jenischen“ allerdings nur die ähnliche Schreibweise gemein. Etwa bis in die 50er Jahre des letzten Jahrhunderts gab es sogenannte „Hausierer“, also Menschen, die von Haus zu Haus zogen, um ihre Ware feilzubieten. Da sie einem Wandergewerbe nachgingen, benötigten sie einen Wandergewerbeschein. Wohl gemerkt, dies waren keine Zigeuner, heute Sinti oder Roma genannt, obwohl sie gelegentlich auch als weiße Zigeuner bezeichnet wurden. Diese Wanderhausierer sprachen „Jenisch“. Auch im Schausteller-, Ganoven- und Rotlichtmilieu findet sich noch heute die jenische Sprache.

Bei den „Hausierern“ handelt es sich um eine Gruppe von Menschen, die meist in der wärmeren Jahreszeit unterwegs waren, von Ort zu Ort zogen, um die in der kälteren Jahreszeit, also im Winter, hergestellten oder eingehandelten „Kramwaren“ an den Mann oder die Frau zu bringen. Also Besen, Bürsten, Weidenkörbe, Schnürsenkel, Seifen, Hals- oder Sacktücher gehörten zu ihrem Sortiment. Sie zogen auch als Scheren- und Messerschleifer, als Kessel-, Pfannen- oder Schirmflicker oder als Lumpen- und Alteisenhändler durch die Lande. Es soll welche mit Hunde- oder Eselskarren gegeben haben. Ich kenne nur welche mit Koffer oder Krätze, also einem Rucktragekorb. Noch gut erinnere ich mich an die Lumpensammler in meiner Kindheit, die allerdings bereits mit einem alten Auto unterwegs waren, mit einer großen Handschelle läutend, wie ehemals der „Stadtbüttel“ oder „Stadtbott“, und laut rufend, „Lumpe, Alteise, Papier, Hasefell!“ ihre Altwaren einsammelten.

Es gibt eine Anzahl von Ortschaften in Süddeutschland, von denen man weiß, dass man dort „Jenisch“ gesprochen

hat und natürlich dort auch Jenische gewohnt haben. Leider sind die Jenischsprecher und damit auch das Jenische im Aussterben. Meines Wissens gab es Jenische in Würmersheim bei Durmersheim, Eningen bei Reutlingen, Himmlingsweiler bei Aalen, Lahr, Leinzell im Ostalbkreis, Lützenhardt (heute Gemeinde Waldachtal) bei Freudenstadt, Wildenstein, Fichtenau und Matzenbach bei Crailsheim, Burgberg und Oberberg bei Giengen an der Brenz, Offenburg, Pfedelbach bei Öhringen, Schlossberg bei Bopfingen, Singen (Hohentwiel), Tübingen, Zitzenhausen bei Stockach und für mich überraschend, auch in Wolfach. Dies sind Orte in Baden-Württemberg. Doch scheint in Wolfach bereits um 1900 das Jenische nur noch vereinzelt vorhanden gewesen zu sein.¹ Auch für Bayern sind Orte bekannt: Dinkelsbühl, Höchstädt an der Donau, Ichenhausen, Schillingsfürst bei Rothenburg ob der Tauber und Schopfloch bei Dinkelsbühl oder Loosdorf, allerdings in Österreich.

Diese Aufzählung erhebt natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit und man muss wissen, dass es solche Soziolekte, also Dialektformen bestimmter sozialer Gruppen, nicht nur im süddeutschen Sprachraum, sondern auch an der Mosel, in Luxemburg, in Hessen, auch in Norddeutschland gegeben hat, z. T. heute auch noch gibt. Aber ich kann und will nicht näher auf diese Gruppierungen eingehen.

Man sprach „Jenisch“ in der Schweiz, in Österreich, auch im Elsass. Es gibt Autoren, die behaupten, dass Jenische Nachfahren der Kelten und damit einem Volksstamm zuzuordnen seien. Ich kenne keinen stichhaltigen Nachweis. Jenische sind aber keine Sinti oder Roma, obwohl sie beide „Umherziehende“ waren und gleiche oder ähnliche Wanderberufe ausübten.

Jenische zählten zu einer sozialen Schicht, die man heute unter Umständen als „Nichtsesshafte“ bezeichnen würde. Ein Großteil der bekannten Jenischsiedlungen ist im ausgehenden 17. Jahrhundert entstanden. Durch Steuervorteile wurden sogenannte Vaganten oder Fahrende „von der Straße“ abgeworben. Die „Herrschaften“ versprachen sich eine Entkriminalisierung der Straße, eine wirtschaftliche Entwicklung benachteiligter Regionen, vielleicht gab es auch einen sozialen Aspekt, die Bettelerei zu bekämpfen.

Woher kommt das „Jenische“?

Wie könnte sich das Jenische entwickelt haben? Wer befand sich im und nach dem 30-jährigen Krieg auf der Straße? Entlaufene und entlassene, also „gartende“ Landsknechte (siehe Schilderung im *Simplicissimus*), entwurzelte Kinder und Erwach-

sene, fahrende Händler, Juden, Quacksalber usw. Alle brachten einen Anteil ihrer Sprache mit. Allen, die unterwegs waren, war eines gemein: Selten war es möglich, allein auf legalem Wege seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Also fürchtete man die Obrigkeit jedweder Couleur. Um sich sprachlich zu verständigen, sprach man ein Kauderwelsch, das „Jenisch“. Dieses besteht zum Teil aus sinnentstellten schwäbisch-alemannischen, in anderen Regionen natürlich aus bayrischen, österreichischen, englischen, französischen, schwizer-dütschen usw., aus jiddisch-hebräischen, romanischen, etwas zigeunerischen, also die Sprache der Sinti oder Roma, bzw. rotwelschen Sprachanteilen. Das Rotwelsch gilt als eine Diebes- oder Gaunersprache. Aus diesem Rotwelschen entstand wohl das Jenische. Durch semantische Vergleiche kann man heute aufzeigen, welche weite Verbreitung das „Jenische“ hatte und welche Schnittmenge sich in den aufgezählten Orten erhalten hat.

Aber die jenische Sprache ist älter als der dreißigjährige Krieg. Schon Martin Luther (1483–1546) im „Liber vagatorum“, Sebastian Brant (1458–1521) in „Das narren schyff“ und Johann Michael Moscherosch (1601–1669) gegen Ende dieses unseligen „dreißigjährigen“ Krieges im „Soldaten-Leben“ zitieren Worte oder Verse aus dieser Sprache. Schon 1250 wurde das Wort „rotwalsch“ verwandt.

„Der Liber Vagatorum (dessen ursprüngliche Autorenschaft nicht ganz sicher ist) ist eine Zusammenschau der Bettlertypen und ihrer „Arbeitstechniken“ in der frühen Neuzeit und war dazu gedacht, dem des Lesens meist unkundigen einfachen Volk vorgetragen zu werden. Seine große Auflage wurde durch den Buchdruck mit beweglichen Lettern ermöglicht.“

Der Liber Vagatorum besteht aus drei Teilen. Der dritte Teil besteht aus einem „Vocabularius“, einem Wörterbuch des Rotwelschen. Das Vokabular stellt eine Mischung von Wörtern verschiedener geheimer Gauner- und Vagabundensprachen dar. Das „Rotwelsch“ ist eine historische Konstruktion, die von den Gegnern der Sprecher so angenommen wurde, jedoch einheitlich nie existierte.

Das 1510 erstmals in Pforzheim herausgegebene Büchlein (Liber vagatorum) wurde lange Zeit sowohl Pamphilus Gengenbach, Sebastian Brant und anderen Schriftstellern dieser Zeit zugeschrieben. Im Jahre 1450 wird das „Basler Rathsmandat wider die Gilen und Lamem“ veröffentlicht. In diesem wird auch eine ausführliche Liste von Vokabeln des Rotwelschen geliefert; Im Jahre 1528 veröffentlichte Martin Luther das Werk unter dem Titel: *Von der falschen Bettler und Büberei neu.*²

So beschreibt J. K. von Train im Jahre 1833 in seinem „Wörterbuch der Gauner- und Diebs- vulgo Jenischen Sprache“ „Chochemer Loschen“³ die Jenischsprecher, bzw. die jenische Sprache:

„Schon seit Karl V. (1500–1558) besteht eine Sprache, welche, ein Gemisch von gemeinen oberteutschen, jüdischteutschen, selbstgemachten, verdrehten und verstümmelten Worten, seit jenen Zeiten unter den europäischen Zigeunern, Dieben, Bettlern, Gaunerjuden immer gangbarer, und besonders bei ihrer Entstehung von den Gorden-Brüdern – wie sich die abgedankten Soldaten nannten, die als Bettler umherzogen und dabei stahlen und raubten – sehr geläufig gesprochen wurde.

Diese Sprache, welche von dem Gesindel darum angenommen wurde, um von den Unkundigen nicht verstanden zu werden, hieß anfangs die Rothwälsche. Daß Gotsched⁴ diese Benennung vom kaiserlichen Kammergerichte zu Rothweil herleitete, weil dieses seine Urtheile ec. in so schlecht teutscher, größtenteils unverständlicher Sprache verfaßt habe, war wohl nur ein unglücklicher Witz.

Es ward auch die Meinung geltend, daß Rotwälsch vom italienischen ‚rotto, gebrochen‘ stamme, so daß es eine zerbrochene, kauderwälsche Sprache bedeute. ... Im Rotwälschen heißt Rot ein Bettler und Rotbos eine Bettlerherberge; wälsch ist ausländisch, fremd überhaupt; rotwälsch wäre also ganz eigentlich die Sprache der Bettler und Landstreicher.

In der Folge erhielt diese Sprache den Namen: ‚die jenische‘ – Die Franzosen bezeichnen sie mit ‚Jargon‘ – zu teutsch: verderbte Sprachart, kauderwälsch, Rothwälsch, unverständliche Sprache, Geschwätz – und die Gauner und die Räuberbanden nennen ihre Sprache: ‚Chochem Laschon‘ das heißt: ‚die kluge Sprache‘, welches aber im allgemeinen: ‚Kochemer Loschen‘ gesprochen wird.“

Merkwürdigerweise haben sich sehr viele jenische und zum Teil auch jiddische Ausdrücke in meinen Wortschatz eingenistet oder eingeschlichen, ohne dass ich immer mit Bestimmtheit sagen kann, wann und wo. Aufgefallen ist mir dies erst, als ich mich mit der Sprache der Scharfrichter und Schinder (Abdecker) befasst habe! Deshalb will ich auch nicht alle jenischen Wörter erklären, die im Umlauf sind, dies wäre auch gar nicht möglich, sondern nur die, die ich als solche in meiner Umgangssprache definieren kann und ein paar solcher, die ich besonders gelungen finde und die die weite Verbreitung im süddeutschen Sprachraum deutlich machen.

In den vergangenen Jahren haben sich viele Autoren unendliche Mühe gemacht, das lokale „Jenische“ zu erfassen und wenn möglich, die Herkunft zu erläutern. Ihre Arbeit macht die meine erst möglich.

Zunächst einmal drei geflügelte Worte oder Redewendungen:

„Den Rost runtermachen“

Wiederum eine Verbindung zum Scharfrichterwesen: Ursprünglich, den Rosch abmacheyen; Rosch, hebräisch, ist der Kopf, das Haupt, also „einen Kopf kürzer machen“.

„Einen guten Rutsch“

Man wünscht zum Jahreswechsel: „Einen guten Rutsch“. Auf Hebräisch heißt das Neujahrsfest: Rosch ha-Schana. „Ein guter Rutsch“ also „Ein gutes Jahr!“

„Der weiß, wo der Bartel den Most holt!“

Der Bartel, der den Most holt, ist der Barsel, das Brecheisen, und der Most das Moos, der Schommes, der Kies, die Knete. Also das Brecheisen, das sich dem fremden Gelde nähert.

Ein befreundeter elsässischer Tierarzt hat mir auf elsässisch ein paar Worte der dortigen Viehhändler hinterlassen. Es ist natürlich jiddisch, aber die Nähe zum Jenischen ist unverkennbar.

Yiddish dans le commerce du bétail (Jiddisch im Viehhandel):

Fer a hüfe Meyes hesch mer ohne Präre e Bheijme verschachert. Ech hab se miehn berappe und jetzt hawi mores das se flete geht. Du hesch kenn Pschorre und ech gang Macholle. Di Mickes het hüfe Macke kàh, hesch se awer kenne Malàuche. Besch halt e Kalöjmes de grescht in dim Kaff. Ech muess d'r d'Levite lase, oder hesch met dem Kolleg Kippe g'macht? Muesch mer jetz numme net sàge ech sei Meschugge oder Großkotzig. Ech well met mim Roufe (vétér) drewer rede.

Versuch einer Übersetzung:

Für einen Haufen Mäuse (Geld) hast du mir ohne Skrupel ein minderwertiges Vieh verkauft. Ich habe es bezahlen müssen und jetzt habe ich Angst, dass es flöten (kaputt) geht. Du hast verkaufen können und ich gehe kaputt. Deine mickrige Ware hat eine Menge Fehler gehabt, hab sie aber herrichten können. Bist halt ein Aufschneider, der größte in deinem Dorf. Ich muss dir eine Strafpredigt halten, oder hast du mit deinem Partner Halbe-Halbe gemacht. Musst mir jetzt nur nicht sagen, ich sei verrückt oder großsprecherig. Ich will mit meinem Tierarzt darüber reden.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts angesiedelt ist „Das Narrenschiff“ von Sebastian Brandt. Ein Beispiel aus diesem „Narrenschiff“, Kapitel 63:

„LXIII. Von Bettleren

Ich vorcht mir ging an Narren ab
 Und han durch suecht den Bettel stab
 Kleyn wißheit ich do funden hab:
 Der Bettel hat auch narren vil
 All welt die ryecht sich yetz uff gyl
 Undt will mit bættlen neren sich
 Pfaffen / mynchsorden sint fast rich

(gyl = das Landstreichen⁵)

Der sytzen vier und zwentzig noch
 Zü Straspurg jn dem dummenloch

(Dummenloch = enge Straße, wo die Pockenkranken lagen⁶)

Ohn' die man setzt' in den Waisenkasten.
 Aber Bettler pflegen selten zu fasten:
 Zu Basel auf dem Kohlenberk
 Da treiben sie ihr Bubenwerk.
 Sie wälschen durch das Terich roth

(Waisenkasten = Findelkinderhaus⁷)

(Freistätte zu Basel für Bettler⁸)

(Sie rotwälschen durch das Terich = Land⁹)

Und haben ihr bequemes Brod.
 Jeder Stabil ein Hörnlüten hat,
 Die voppt, färbt, ditzet durch die Stadt,

(Stabyl = Bettler, Brotsammler;
 Hörnlüten = Gesellin, Weib)
 (voppen und färben = lügen und betrügen;
 dietzen = fechten, betteln¹⁰)

Dem Pred'ger heischt Geld ihre Stimme,
 Der lugt, wo sei der Joham grimme,

(Joham grym = guter Wein¹¹)

Und läuft durch alle Schöchelboß,
 Wo Rübling junen ist recht los;
 Hat er besevelt hier und dort,
 So schwänzt er sich dann wieder fort,
 Veralchend über den Breithart

(Schöchelboß = Wirtshaus¹²)
 (Rübling junen = Würfel spielen¹³)
 (besevelt = betrügt¹⁴)
 (schwänzt = geht¹⁵)
 (gehend über die weite Heide¹⁶)

Stiehlt er die Breitfüß' und Flughart,
 Enten,
 Damit er sie flößle und Lüßling abschneide;
 Grantner, Klantvetzer geben ihm Geleite.

(Breitfüß und Flughart = Gänse,
 Vögel¹⁷)
 (flößle = ertränken; Lüßling = Ohren¹⁸)
 (Grantner = Vixtänzer; Klant =;
 vetzer = Flicker¹⁹)

Gar wunderlich geht's jetzt in der Welt:
 Wie trachtet man doch so nach Geld!“

Beim genauen Hinschauen entdecken wir etliche Wörter, die wir heute noch umgangssprachlich verwenden, wenn auch nicht alle der Hochsprache angehören, bzw. hof- oder salonfähig sind.

Schriftliche und andere Quellen zum Wortschatzvergleich

- A Oberbayrischer Sprachraum²⁰
- B Burgberger Jenisch (Giengen/Brenz)²¹
- C Das Jenische der Wasenmeister, Werner König²²
- D Jenisch Lexikon, Loosdorf (Österreich)²³
- E Jenisch Lexikon, Lützenhardter Wörterbuch²⁴
- F Jiddischdeutsch aus Kippenheim²⁵
- G Kleines jenesches Wörterverzeichnis, Rolf Dreher; Leinzell²⁶
- H Lahrer Jenisch²⁷
- I Liber vagatorum (Martin Luther)²⁸
- J Geheimsprache in Franken, Schillingsfürster Jenisch²⁹
- K Mosel- Rheinländischer Sprachraum³⁰
- L Narrenschiff (Sebastian Brant)³¹
- M Offenburger Jenisch, Uhlgraben, Martin Ruch³²
- N Rotwelsch Lexikon, Peter Mangold / Gisela Dix³³
- O Schopflocher Lachoudisch, F.G. Medine Schopfloch³⁴
- P So schwätzt mr oder dibrat mr en Diebinga³⁵
- Q Unter Räubern, Johann Michael Moscherosch³⁶
- R Die Jenischen von Würmersheim, Johannes Werner³⁷
- S Krämersprache in Wolfach, Rotwelsch, Friedrich Kluge³⁸
- *) Wort ist nicht meinem Wortschatz zugehörig, bezeichnet aber ebenfalls die Schnittmenge an Worten in jenescher Sprache an unterschiedlichen Orten.

Bei der Schreibweise ist zu beachten, dass es je nach Region zu Lautveränderungen kommt; natürlich spielt auch eine Rolle, ob im Ort vorwiegend Viehhandel betrieben worden ist, wie beim Lachoudisch, oder Loschnekoudisch.

So wird „b“ zu „p“, „g“ zu „k“, „d“ zu „t“ und umgekehrt. Endungen werden von „-a“ zu „-e“ in Richtung Baden, Richtung Bairisch wird das Endungs„-en“ zu „-n“. In Loosdorf bei St. Pölten kann man die österreichische Variante des Jenischen hören, bzw. lesen.

„Jenisch“ im Süddeutschen Sprachraum – Spuren in meiner Umgangssprache

Wort	Übersetzung	Analogie	Vorkommen
Aale	enge Umarmung, Wange an Wange		E
abkratzen	fortgehen	sterben	I, N
acheln *)	essen	spachteln?	B, E, F, G, I, J, O
Affa	Affe	Rausch	B
ahschmiere	anschmieren, betrügen	Mit dem bisch ohgschmiert!	B
anschmuse(n)	anwerben	Schmuser für Hochzeitswerber (bayr.); schmuse(n) für liebkos(n); Gschmuser = Werber, Kunden- zuträger im Pferdehandel	A, B, N, O
auskochd	ausgekocht	durchtrieben, klug, listig	B
Bache(r)l	grober Mensch	auch: Bub	A, D, E
bachen	hauen, schlagen	I bach (bäp) dr glei eine!	E
Baitz, Beize, Beis Boß, Juschbes	Haus, Wirtshaus	Beize, Kneipe, Wirtshaus; Beth (jidd.)	E, D, F, G, I, J, N, O, Q, S
Baitzer	Wirt	Baitzers Moss = Wirtsfrau	s. o.
baldobra	auskundschaften	ausbaldowern	B, J
b'schummeln	betrügen	schummeln, beschummeln	G
Baradebl, Debel *)	Gott		B, E
Baradeiser	Tomate	Paradiesapfel	B
Barras	Armee	Militär, auch Kommissbrot	B, E
barda *)	umwickeln	Des barded! Ja, das passt! Des battet!	B
barlen, baalen *)	reden	parler (frz.)	D, I, Q
bäbba	schlagen, eine runterhauen	Siehe bach(en)!	B, G
Bämull(e)	Idiot	etwas einfältiger Mensch, Bähmulle Vielleicht identisch mit dem Nachfol- genden!	B, E
Behéjme *)	Vieh (hebr.)	Beheime: Dummer, auch träger oder langsamer Mensch	F, O
Bembes	Pfennig	Bimbis, Geld	E
Benk, Bengges *)	Mann	Bink oder Pink; feiner Pinkel; pinkeln	B, C, D, E, G, J, N
beschikkert	beschöchert, betrunken	Siehe: schikkerig	I, N, O, Q
betucht, beduechd	reich	vermögend	B, F, G, J, N, O
Betza(m), Bätzom *) Hätz	Ei	Bizemml(i)	B, E, F, G, I, O, R

Wort	Übersetzung	Analogie	Vorkommen
bigga, bigge *)	bicken, picken	essen	B, E, S
Biggerzopfer *)	Zahnarzt	Zähnszieher	B
bieberisch *) biwarisch, biwan	kalt	bibbern, frieren	B, D, E, G, J
Bla(e)mb(er), Plamp, Plem(p)	Bier	Blämbel; Blämber auch für Orden oder Ansteckzeichen	B, E, N, P, R, S
blächa	blechen	bezahlen	B
blangg, bludda bl.	blank	leer, ganz ohne Geld	B
Boeniegl *)	Nikel, Teufel	Beinnickel, Boandlkramer (bayr.) = Tod	A, B
boggla	gehen	herumstolpern	G
bozgert	etwas Verbotenes tun	verbozgert	E, G
Breitfuß *)	Gans oder Ente		I, L, N
Breithart *)	weite Heide		I, L
Brezed	Rausch	Het der e Brezel im Gsicht!	E
Bschiderich *)	Amtmann	Bescheid!	I
bucklen	arbeiten	Buckel?	E
Bulver	Pulver	Geld	B
Butz, Betz		Polizist, Butzemann; Butzeilmann auch für Penis	B, E, S
Butzele	Kleinkind		B, E, I, Q
Butzen	Nasendreck	Popel, Kerngehäuse eines Apfels od. Birne	B, E
butzen, buzza	hauen, schlagen	I butz dr glei eine!	B, E, G
Bux, Boxn	Hose	im Rheinland; auch in unserem Sprachraum	D, G, K, N, R, S
Chrom	Mitbringsel	Krom, Kram; Krämer	E
daba	machen	odobe – anfassen	G
Dambes	Rausch	Dampf	B, E
Dallinger *)	Henker		I, N
Daub	Hand	Du dei Dobe do weg!	B, G
Däätz, Dez	Kopf	tête (frz.)	B, N
dibera, dibern, divern	reden, sprechen	döbern, herumdübern	B, E, G, J, N, R, S
dibbla	dibbeln	wandern; tippeln; Toppelbruder	B, J
dormen, duima, durmen	schlafen	dormir (frz.); dürmelig, schwindlig	B, D, E, G, S

Wort	Übersetzung	Analogie	Vorkommen
Doegaff	Teigaff, Bäcker	Deigaff; verhält sich unmöglich. dagef; jidd.: gut angesehen dagoff: gesund, stark	B, F, G, O, J
dudle	trinken	Der isch ganz sche bedudelt!	E
dufde doff, toff, tof	schön, gut, lieb, sauber, gesund;	Dufte, wa? Berlinerisch; massel toff = viel Glück; jidd.	D, B, F, G, J, N, O, S
Dufd *)	Kirche	auch: difdle, difftel	B, D, E, F, G, I, J, S
Dufdschaller *)	Dufdschaller	Kirchenchorsänger	B, G, J, N, S
Dullo	Rausch	Dalle, Dambes	F, E, G
dupfen, tupfen	stechen	auch für schlagen	B, D, E, S
durmelich	schläfrig	dirmlig, schwindlig	D, E
Dolman, Tholman *)	Galgen	Dallinger = Henker	I, N, Q
Dschai *)	Tschai	Mädchen, Frau, Tochter	B, E, J, N, P
Fähnle, Fetza	Kleid	dünnes, leichtes Kleid	B, E
fechten	fechten	betteln; auch ditzen	L, B
ferben *)	betrügen		L
fetzen	Holz bearbeiten, schneiden, machen	herumfetzen, Gassenfetzter	B, G, I, J
figga	reiben		B
Fiesel	Mann, Kerl; auch Freier	Fiesling: Ein schlechter Kerl Ne fiese Möp! (Köln)	B, E, G, J, K, N, O, S
Flebbe(n), Lappen	Ausweis	Fleppen für Ausweispapiere, auch für Geld	B, D, E, G, J, N
Flossa	Hand	Du dei Flosse do weg!	B
flosseln *)	bruntzen, ertränken	urinieren, auch für weinen	B, D, E, G, I, J, L, S
focheln, fackeln	schreiben	Da wird nicht lang gefackelt!	D, B, E, N
Fuusel	Fusel	Schlechtes Getränk	B
Gackenscher *)	Huhn		I, Q
Gadsch(i), Gatsche	Menschen (Nichtjenische)	Gadsch: für gering angesehene Menschen, für Sesshafter	B, D, E, N, R
gäbele machen	ohne Sinn machen	Mach kei gäbele! Ätschegäbele	E
Galch, Gal(l)ach, Goloch*)	Pfarrer, Pfaffe	Galler (jidd.)	B, D, F, I, J, N, O, P, Q, R, S
Galachsiggse *)	Pfarrersmagd		B, N
Galm(e) *)	Kind		B, E, N, R, S
Galmeguffer *) Dufder	Lehrer	wörtlich: Kinderschläger	B, E, P, S

Wort	Übersetzung	Analogie	Vorkommen
Gamisse	Hemd	Sonst: Staud oder Hanfstaud; chemise (frz.)	S
gannefe *) (jidd.)	stehlen	Ganove	F, J
Gfrieß	Gefrieß	Gesicht	B
Gfenggelder *)	Gefinkelter, Gfunkata	Branntwein, Kognak	B, D, N, S
Gigges *)	Gickes	Schnaps	B
Giggl	Gitzling, Gipfel	Brotanschnitt, ä gitzle Brot = ein kleines Stück Brot	B, I, Q
gladd	glatt	sauber, gut, hell	B
Glefere	Depp	Gleferi, Halodri	E
Gleis, Glis *)	Milch	gleißen	B, D, E, I, J, Q, R
Gleißdrambel *)	Kuh		s. o.
glitz	klein	glitzeklein	B
Glucker	Goldstücke	Glunker	E
Glucker	Hoden	Glicker	E
Gluf	Nadel	Hexeguf (Sicherheitsnadel)	E
Glufd	Kluft, Glufzge	Kleidung, Uniform	B, J, M, R
Glufer	Schneider		N
Glufemichel	diensteifriger Mensch		E
Grabbagautscher *)	Grappekautschert	Most; übersetzt: ausgepresste Krähe (Nachtkrapp)	B
Grätza, Grädda, Zaina	Krätze, Zeine	Rucktragekorb, Weidenkörbe	B, J
grandig	groß	grandiger hoh = großer Gott	B, E, S
Grantner	Veitstänzer		L, Q
griffle	anfassen, begrapschen	Du do dei Griffel weg!	D, E, I, J, S, Q
Griffling	Finger, Hand	s. o.	s. o.
Grind, Grend	Kopf	Hornisgrinde	B, E
gromen *)	kaufen	Siehe: Chrom, Kram	E
Groaniggel	Gronikel	Schwein	B, E, J
gsheard	bäurisch, dumm	Bist fei gschert! Gscherter Hamml! (bayr.) Person, nicht den Koflern (Abdeckern) zugehörig.	A, B, C, N
guffa	guffen, goffen	puffen, knuffen, schlagen	B, E, I, J, Q
Guffermente *)	Ohrfeige	Guvernante?	E

Wort	Übersetzung	Analogie	Vorkommen
Gugommer	Gugummer	Gurke	B, J
gwand *)	gut, schön, lieb, viel	gwanda schei = guten Tag	B, D, J, P, R
gyler	Landstreicher	gail = super; auch: geschlechtlich erregt	L
Hadrlomp	Haderlump	Falschspieler, Lump	B
Hanewackel	Penis	Übernamen!	E
Hausknochen	Hauschlüssel	Knochen = Mehrfachsechskant-schlüssel für Fahrrad	E
Hefd	Heft	Dorf	B
Härdlengsnibbler *) Hirtlingsbuckler	Härtlingsknippler	Herdling, Härtling, Hirtling = Messer; Gnibbler = Arbeiter Messer- oder Scherenschleifer	B, D, J, S
Hoaraboog, Haarbogen, Hornigel, Horboge *)	Kuh	Hornbock	B, C, E, I, Q, S
Houtz, Hauz *)	Bauer	Hotzenwald	I, N, Q
Hugg, Hugge *)	Hucke; altes Haus	Die Hucke voll kriegen!	B
Iltis	Stadtscherge	Polizist	I, Q
jenisch	klug, wissend, gescheit	jänisch, auch für unberechenbar zornig	B, J, N, E
Jenisch	Geheimsprache fahrender Händler		B, N
Joche	Weste	Jacke	E
Jole, Joham, Jolli Jajemm, Jaiim *)	Wein	Jole schwächen = Wein trinken. Jol auch für Most.	B, E, J, N, O, Q, S
jona, jonen, junen *)	spielen	Jauner, Gauner (vielleicht auch von Ganev, Ganove), Johner = Musikant	B, D, I, L, N, Q
kabore/kappore	kaputt	kapores, kaputt	E, N
Kaff, Kaaf	Dorf	kleines Dorf	B, F, N
Kaffer	Dummkopf, Bauer	Meist als Schimpfwort. Zulukaffer	B, E, J, S
Kafler, Caveller *)	Kofler, Schinder, Abdecker, Henker	Kafler Machones = Schindersknecht	C, E, I, N, Q
Kärch, kärchlen	Auto fahren	rumkärchle	E
Katschemm	Kaschemme	Wirtshaus, Kneipe	N, R
kiebitza	kiebitzen	Beim Kartenspiel mit unlauteren Absichten zusehen.	B
Kibbe macha *)	Kippe	Teilen; Halbe-halbe machen; fifty-fifty	B, F
Klant, Klunte, Glonde	Dirne, Hure	Kluntn	D, E, L
Klebiß, Gläab *)	Pferd	Klepper	B, I

Wort	Übersetzung	Analogie	Vorkommen
Knast	Strafe, Haftzeit, Gefängnis	Knastrologe = Knastbruder	N
knobeln	würfeln		N
kochem	klug	Cochem loschen = kluge Sprache Choochem, ein Gescheiter, ein Kluger	B, E, F
kochem schmusen	Jenisch reden	schmusen für sprechen; schmusen auch für liebkosen	B, E
Kohl	Lüge	ankohlen, verkohlen	B, E
Kohldampf	Hunger		B, N
kohlen	lügen	verkohlen; siehe Kohl	B, E, J, O
Kolben	Nase	Die alten LötKolben waren sehr klobig!	B, E
kotz	reich, reicher, Angeber	Großkotz	B
krallen	klauen		E
kritzlen	schreiben		E
Lapp(e)	Mund	Halt dei Labb! Auch für Ausweis-papiere.	B, E, Q
lau, laaf, loe	nichts, schlecht	vor lau (für umsonst)	B, E, F, J, K, N, O
leck, lätz, lesch	schlecht	Oh leck, oh leck!	B, E, N
Le(c)hem, Leam, Leem, Laeechen *)	Brot	Leamschupfer = Bäcker	B, D, I, J, O, Q, R, S
lensen, linschen	sehen	linsen. Lins mr nit in d'Karde!	B, D, E
letz	verkehrt, schlecht, ungeschickt	Oh letz am Bündel!	B, E
Löale *)	Nachtwächter	Laile = Nacht	B, E
löden	trinken, saufen	Einen verlöten.	B, E, N
Lobe, Lowe, Labe *)	Geld	Lobirieber = Geldbeutel	B, D, E, H, J
loschen	sprechen		E
loschoren, loosa, losen	hören, zuhören, aufpassen, aushorchen	Etz los emol a wenig zua! (bayr.) Lôser = Ohren; Lauscher	A, B, E, J, O, S
Loschnekaudisch *)	Geheimsprache der Viehhändler	Loschen kaudern = fremde Sprache	N
LötKolben	Nase	Siehe: Kolben	E
Lui, Loi	Zuhälter	Lude	N
Madrela, Matrele *)	Kartoffeln		B, E, P
Màkes (jidd.)	Fehler	Eine Macke haben.	F
malochen (jidd.)	machen	Arbeiten, Melooche (jidd.)	B, F, N, O
Manisch *)	Zigeuner		E, B, N

Wort	Übersetzung	Analogie	Vorkommen
manschen	essen	rummanschen, eigtl. herumkneten manger (frz.)	B, E
Massel	Glück	Schlamassel; massel tov	B, O
massig, massik	arg (Verstärkung)	massing = schlimm	B, D, E
mau	bedenklich, erfolglos	Des isch mau.	B, E
Medine (jidd.) *)	Platz, Land	Schopflocher Medine = Fasnachts-gesellschaft	F, J
meschugge (jidd.)	verrückt, unsinnig		B, F
Mores	Angst	Ich werde dir Mores lehren! (Sitte, Anstand)	B, E, I, S
Moos, Mäuse, Meß	Geld	Kies, Schommes, Kohle, Knete, Bimbis	B, I, N, Q
Mössle, Messle, Model *)	Mädchen		B, J, M, N
Moß *)	Frau	Musch (Loosdorf)	B, D, E, M, P, R, S
Muff	Geruch, Gestank	Do geht dr Muffe! Für Angst haben.	B, E
muff(e)n	stinken, riechen	Es muffelt. Er isch mufflig	B, D, E, J
Naile, Laile *)	Nacht	Loale = Nachtwächter	B
nobis, noppi *)	nicht	nowes	B, D, E, J, S
pfladeren	waschen	rumpfläddere, rumspritzen	B, E
pfuusa	pfusen	weinen, heulen; auch für Zischen von Luft	B
Plamp, Blemb	Bier	Plämpe für schlechtes Getränk	B, E
plattln, Blatta macha Plæte poschten	Übernachten im Freien	Platte machen; Platte putzen; Nicht-seßhafte	B, D, S
Quien, Qui, Gwie, Kwi*)	Hund	chien (frz.), Keileff, Kieleff	C, D, F, I, O, Q
Quiengoffer *)	Hundeschläger	Tätigkeit von Abdeckern	I, Q
Rachenputzer	Schnaps		E
rackere	sprechen		N
Raklo *)	Junge	Racker	E
Rantz, Rande	Sack	Rantzen	B, E, I, Q
Reibach (jidd.)	Rebach, Reifich	Gewinn, Nutzen	B, F, J, O
Riabis, Kiebes, Giwes	Rübe, Kopf, Kabas	Ribbeleskopf	B, E, I, J, Q, S
Riebling *)	Würfel	Rübling	I, L, N, Q
Roches	Zorn, Rouches	Der het en Rochus ghet!	N, O
road *)	rot	rot, faul, falsch, gaunerisch	B

Wort	Übersetzung	Analogie	Vorkommen
Roadwälsch *)	Rotwelsch	Gaunersprache. Rotes Gewälsche.	B, L
Sänftel, Senft *)	Bett	Soaft, Sonft, Senfftrich	B, D, E, I, J, Q, S
schalu	verrückt, närrisch		E
schachra, vrschachra	Handel treiben	verschachern; feilschen	B, O
schetteren	lachen	Schätterbox (kicherndes Mädchen), Schätter (Kinderrassel)	B, E
Schicks(e) (jidd.) Schix	Frau (abwertend); Nichtjüdin	Schickse: für Hure, aufgetakelte Frau	B, D, F, N, S
schikker (jidd.)	beschikkert	betrunken	B, F
Schlamassel (jidd.)	Unglück	Siehe: Massel	B, F
Schmerch	Zigarette	schmauchen	B, E
schmerchen	rauchen	schmurgeln, auch für braten oder kochen	E
Schmir	Wache	Schmiere stehen. D'Schmier: für Polizei	B, N
Schmu	falschspielen		B
schmusen, schmeun	plaudern, schwatzen, erzählen	Schmuser – Hochzeitswerber	A, D, E, F, O
schnieren, schniera *)	hencken		B, I
schnurn	betteln	Schnorrer; schnerra, auch für stehlen	B, D, J
schochern, schöchern, schwächen *)	trinken	Johle schwächen = Wein trinken	B, D, I, J, Q, R, S
Schöchelboß , Schocherbeth *)	Wirtshaus	schwächen = trinken; boß = Beiz	L, Q
schofel (jidd.)	schlecht, wertlos, gemein	schofel für unhöflich	B, E, F, O, P, S
Schond, Schund	Schmutz, Kot	Schund	B, D, E, J
Schumbolle *)	Kartoffel	Schundboin (Loosdorf)	D, E, S
Schratzerl	Kind(er)	Schratzn	A, B, D, J, N
schukker, schugger	hübsch, angenehm	schick	E, R
sefeln *)	scheissen	befehlen = bescheissen	I, L, Q
senga	singen	gestehen	B
spachteln	essen		N
spannen, schbauna, spauna	sehen, aufpassen, beobachten	Spanner	B, D, E, P, S
Sprade *)	Stock		B, E

Wort	Übersetzung	Analogie	Vorkommen
Sprauß *)	Wald, Holz, Brennholz	Spreisel, Holzsplitter, Spraußfetzter	B, E, J, N
Staud, Hanfstaud *)	Hemd	Staun (Loosdorf)	B, D, E, I, J, Q, S
Stehr *)	Handelsreise, streuen herumstreuen	Uff d'Stehr gehen (Flößer); uff d'Roas gehn	B, E
Stenz, Schdenz	Zuhälter	herumstenzen; aufgetakelter Mann	B, E
Sterzer	Landstreicher	Landstörzer (17. Jhd.)	E
stibben	betteln	stibbizen	N
Stift	Lehrling		N
strählen	kämmen		E
stromen	herumtreiben, gehen, laufen	Stromer	B, E
Stuss (jidd.)	Spaß	Unfug, Dummheit	F, N
Suddlr, Bemslgwälr	Maler, Pinselquäler	Sudeln für sündigen; er ist besudelt; auch für unschön schreiben.	B
Sudelmalochner	Färber		J
Terich *)	Land		L, I, N, Q
Tremens	Rausch	Delirium tremens	E
Ulme *)	Leute, Fremde		B, D, E, N
veralchen, alchen *)	gehen	Alch dich! = Hau ab!	L
vrkalfagdara	verkalfaktern	Schmeicheln, um auszuhorchen; Kalfaktor oder Schänzer = Helfer im Gefängnis aus der Reihe der Insassen	B
voppen, foppen	liegen; auch zum Narren halten	Sonst für betrügen; voppen und ferben = lügen und betrügen	L, I, Q
Wackes	Elsässer	Vogesen, Wasgenwald	E, N
Wäl(i)sch	fremd	Siehe: welsch	B, E
walzen	wandern	Ich bin auf der Walz...	B, N
welsch, wälsch	fremd	Romanisch, Welschkorn, Welschorte	B, E
wichsen	onanieren	Schuhe werden gewichst, d. h. mit Schuhcreme gepflegt und glanzgebürstet	N
wickeln, wiggla	essen		B, E
wurmen	ärgern		E
Zinken	Name, Geheimzeichen	Gaunerzinken. Auch für große Nase.	J, N
Zoares (jidd.)	Zores	Sorge, Not; auch für Hiebe oder Streit	B, F
zottlen, zopfen	stehlen	herumzotteln, en alte Zottli; zottel nit so rum (für langsame Gangart)	E, J, S

Und fast zum Schluss in schwäbischem Jenisch, der Oberberger oder Burgberger Nachtwächter:

Dr Oberberger Loale³⁹

„Lossad ulma, wärr ui gschmusa, osra glogg im deffdle dussa –
achda isch dr schlag des herrn, achda schdragg en d saoft so gern!

Ond wenn neama, off dr schdrade, nobes benggis mit em schbrade –
schall i zon dem dschaile nomm, modl glei isch ds naile romm!

Lauschad ihr bengges schwechad gwand, da gigges, johle on da blamb –
wigglad brandleng, dufda budd, schwarza habr nei en d kudd!

Nao faggel i, em fonzel schei, uich mandesla, en d hugge nei –
benshad baradebl noh, Muadr Gottes ond dem hoh!“

Wörtliche Übersetzung:

Der Oberberger Nachtwächter

„Höret Menschen, werde euch erzählen, unsere Glocke in der Kirche draußen –
Achte ist der Schlag des Herrn, achte liegt ins Bett so gern!

Und wenn niemand auf der Straße, kein Mann mit dem Wanderstab –
Ruf ich zu dem Mädchen rüber, Mädchen gleich ist die Nacht herum!

Hört ihr Männer, trinket viel, vom Schnaps, Wein und Bier –
Esset Kuchen, schön viel, Geräucherts hinein in die Kutte!

Dann leuchte ich im Lampenschein, euch Menschen in das Haus hinein –
Betet großer Gott dann, Mutter Gottes und dem Herrn!“

Der Burgberger Nachtwächter³⁹

„Hört ihr Leut' und lasst euch sagen, unsre Glocke hat geschlagen –
Achte ist der Schlag des Herrn, bald geht ihr ins Bett so gern.

Weil keiner kommt die Straß' entlang, kein Bettler und kein Wandersmann –
Ruf ich mein Mädchen schnell herbei, bevor die Nacht ist gleich vorbei!

Hört ihr Burschen ihr sollt trinken, aber nicht im Bier versinken –
Gute Kuchen lieber esst, und Gerauchtes nicht vergesst!

Nun leuchte ich im Fackelschein, den Leuten in ihr Haus hinein –
Betet zu Gott an jedem Tag, Dank der Mutter Gottes sagt!“

Geheimschrift

Ganz zum Schluss fällt mir wieder ein, dass ich in meiner Gymnasialzeit auch eine Geheimschrift mit einem Freund gepflegt hatte, die nachweislich rotwelschen bzw. jenischen Ursprungs ist: Sie lautete ma – le – fi – so – hu.⁴⁰ Man vertauschte in einem Schriftstück die jeweiligen Buchstaben, „m“ mit „a“ und umgekehrt. Mit den weiteren Buchstabenkombinationen verfuhr man ebenso. Wie es scheint, hat mich das Geheimnisvolle, unergründlich Scheinende schon immer interessiert.

Wenn Sie diesen Aufsatz bis hierher gelesen haben, werden Sie sicher auch etliche Worte in Ihrem eigenen Wortschatz gefunden haben, von denen Sie mit Überraschung feststellen konnten, welchen Ursprung diese bildreiche Sprache hat. Sicher ist es einer gewissen Romantik zuzuschreiben, dass die jenische Sprache gelegentlich noch gesprochen wird, außer in den Kreisen, in denen sie auch heute noch, für Außenstehende natürlich unverständlich, als internes Verständigungsmittel dient.

En gwanda schei, verehrter Leser! Noppi gadschi, jenisch baal!

Einen schönen Tag, verehrter Leser! Sprich nicht Deutsch, sprich Jenisch!

Anmerkungen

- 1 Kluge, Friedrich: Rotwelsch; Quellen und Wortschatz der Gaunersprache; Straßburg, Verlag Karl J. Trübner, 1901. Reprint by Walter de Gruyter & Co. Berlin, 1987, S. 478.
- 2 Nach Wikipedia.
- 3 Train, J. K. von: Wörterbuch der Gauner- oder Diebssprache, 1833, Vorwort, Reprint-Verlag-Leipzig.
- 4 Johann Christoph Gottsched (* 2.2.1700 in Juditten, Herzogtum Preußen; † 12.12.1766 in Leipzig, Kurfürstentum Sachsen) deutscher Schriftsteller, Dramaturg und Literaturtheoretiker.
- 5 Brant, Sebastian: Fußnoten in Nachdruck „Das Narrenschiff“ Quedlinburg und Leipzig, Druck und Verlag Gottfr. Basse 1839; Outlook Verlagsgesellschaft mbH Bremen.
- 6 S.o.
- 7 S.o.
- 8 S.o.
- 9 S.o.
- 10 S.o.
- 11 S.o.
- 12 S.o.
- 13 S.o.
- 14 S.o.
- 15 S.o.
- 16 S.o.
- 17 S.o.
- 18 S.o.
- 19 S.o.

- 20 Sammlung des Autors.
- 21 Danzer, Günter: Jenisch diebra in Oberberg. 2006, Wörterlisten S. 68 ff.
- 22 Harnisch, Rüdiger; Eichinger, Ludwig M.; Rowley, Anthony: „... im Gefüge der Sprachen“. Studien zu System und Soziologie der Dialekte. Festschrift für Robert Hinderling zum 60. Geburtstag. S. 123 ff.
- 23 Jansky, Franz: Die Jenischen in Loosdorf. Noppi Gadschi – Jenisch baaln. pdf-Datei; Internet.
- 24 Lützenhardt – Wörterbuch: Jenisch – Deutsch. webmaster@luetzenhardt.de.
- 25 Scheer-Nahor, Friedel: Jiddischdeutsch zwischen Kippenheim und Jebenhausen. Die Ortenau 2008.
- 26 Dreher, Rolf: Kleines jenisches Wörterverzeichnis. <http://www.rsleinzell.aa.bw.schule.de>.
- 27 Sammlung des Autors.
- 28 Hochhaus, Stephan: Rotwelsch – Die deutsche Gaunersprache – Eine künstliche Sprachbarriere Prüfungsvorbereitung zur Magisterprüfung; Ruhr-Universität Bochum, 2004.
- 29 Nierhaus-Knaus, Edith: Geheimsprache in Franken. 1973. – Das Schillingsfürster Jenisch. S. 21 ff.
- 30 Sammlung des Autors.
- 31 Brant, Sebastian: Das narren schyff. LXIII. Von Bettlern. Bibliotheka Augustana. <http://hs-augsburg.de-harsch/germanica/Chronologie>.
- 32 Ruch, Martin: Zeitungsartikel in Badische Zeitung, o.D.
- 33 Mangold, Peter: Rotwelsch-Datenbank. <http://petermangold.de/Lexikon>.
- 34 www.medicine-schopfloch.de.
- 35 http://www2.cityinfonetz.de/surige/page_jenisch.html.
- 36 Schäfer, Walter, E.: Unter Räubern. 1996. Johann Michael Moscherosch; Soldatenleben, S 48 ff.
- 37 Werner, Johannes: Heimatbuch Landkreis Rastatt 1998, S. 172.
- 38 Danzer, Günter: Jenisch diebra in Oberberg. 2006, S. 43.
- 39 Siehe Endnote 1.
- 40 Siehe Endnote 3.

Weitere Literatur:

- Avé-Lallemant, Friedrich Christian Benedict: Das deutsche Gaunertum. Erstauflage 1858–1862, Neuauflage 1998.
- Günther, L.: Die deutsche Gaunersprache und verwandte Geheim- und Berufssprachen. Reprint der Originalausgabe von 1919.
- Günther, L.: Die deutsche Gaunersprache. Train, J. K. von: Wörterbuch der Gauner- und Diebessprache. Reprint Area-Verlag, Erfstadt 2003.
- Wolf, Sigmund A.: Deutsche Gaunersprache. Wörterbuch des Rotwelschen. Helmut Buske Verlag, Hamburg 1985.
- Wolf, Sigmund A.: Jiddisches Wörterbuch. Helmut Buske Verlag, Hamburg 1986.